

AKTUELL

NACHHALTIGKEITSRAT

Von Prüfsteinchen und Brocken

Raymond Klein

Zwischen dem eigentlich Notwendigen und dem als machbar Erscheinenden klafft eine Lücke, die in Krisenzeiten nicht kleiner wird. Auch die Vorwahl-Stellungnahme des Nachhaltigkeitsrats wurde deshalb zum Spagat.

Fünf Prüfsteine für die Parteien hat der Nachhaltigkeitsrat (Conseil supérieur pour un développement durable, CSDD) am vergangenen Dienstag der Presse vorgestellt. Obwohl ein Teil der Wahlprogramme bereits vorliegt, will der Rat sich im Vorfeld der Wahlen mit den Parteien treffen. Die einzelnen Punkte des Prüfstein-Dokuments bestehen jeweils aus einer Erläuterung und einer konkreten Frage.

Bei letzteren handelt es sich größtenteils eher um Prüfsteinchen: Einen Armuts- und Reichtumsbericht einzuführen und für ein flächendeckendes Angebot an Ganztagschulen sorgen zu wollen, dazu können sich die Parteien ohne zu zögern verpflichten, zumal ihnen für Letzteres bis 2019 Zeit gelassen wird. Für den sanften und den öffentlichen Verkehr dreimal mehr Mittel aufzuwenden als für den Straßenbau, ist zwar nicht trivial, aber vermutlich sowieso unabdingbar. Und an der Forderung nach einem Nachhaltigkeitskriterium für Agrarsubventionen dürften einzig CSV und ADR schwer zu schlucken haben.

Ein dicker Brocken ist dagegen die Forderung nach dem Zugang aller AusländerInnen zum Wahlrecht und zum öffentlichen Dienst - sie wird nur von den Grünen und der radikalen Linken geteilt. Dies soll „zur Stärkung der sozialen Kohäsion und zur Mitwirkung der größtmöglichen Zahl von Menschen an demokratischen Entscheidungsprozessen“ beitragen. Was das Szenario einer „portugiesischen Liste“ angeht, meinte CSDD-Mitglied Mike Matthias, eine an die Nationalität gebundene Partei sei problematisch, weil sie eine Spaltung der Gesellschaft begünstige. Andererseits könne man nicht einfach bestimmte Bevölkerungsgruppen aus demokratischen Prozessen allein deshalb ausschließen, weil ihre Ansprüche die Diskussion schwieriger machten.

Im Prüfstein-Dokument erscheinen, mit Ausnahme der demokratischen Mitbestimmung, die Forderungen sehr

punktuell. So bleibt beim Thema soziale Gerechtigkeit nur noch die Frage nach einem Armutsbericht. Die vorangestellten Erläuterungen dagegen sind höchst umfassend, aber vage. So heißt es zur Schulpolitik: „Ein breites, für alle zugängliches Bildungssystem ist eine fundamentale Voraussetzung für die Bewältigung der wirtschaftlichen Herausforderungen und für die soziale Kohäsion im Lande.“ Ein Satz, den sogar der ehemalige Schulminister Fernand Boden, seinerzeit ein Meister des Laisser-faire, unterschreiben könnte.

Mutig prangert der CSDD in seinen Ausführungen zur sozialen Gerechtigkeit das Gefälle zwischen Reich und Arm an: der Graben zwischen Norden und Süden, die Unterschiede zwischen Luxemburg und seinen Nachbarregionen sowie die sich öffnende Einkommensschere hierzulande. Doch ähnlich wie in seinem Kommuniqué zur Krise (woxx 991) findet man kaum konkrete Vorschläge, stattdessen sollen erst einmal Studien erstellt werden.

Dabei wird ausgeblendet, dass die Umsetzung der vom CSDD geforderten Ökologisierung und der sozialen Umverteilung nicht für alle Akteure wünschenswert ist, es also Konflikte und Verteilungskämpfe geben wird. Drastische Veränderungen müsse es geben, so Mike Matthias. Wenn man nur noch zwei statt dreißig Tonnen CO₂ ausstoßen dürfe, wie dies die Uno als weltweiten Pro-Kopf-Durchschnitt berechnet hat, dann sei die Frage: „Wie können wir weniger verbrauchen, was benötigen wir wirklich, um uns, den anderen Menschen und zukünftigen Generationen ein glückliches Leben zu ermöglichen?“ Mit der in Krisenzeiten gehegten Hoffnung auf eine baldige Rückkehr des klassischen Wachstums sei dies wohl nicht zu vereinbaren. „Wir brauchen eine umfassendere Ökonomie, bei der es nicht vor allem um Gewinne geht, sondern um den Nutzen für die Menschen.“ Ob das nicht eine Infragestellung des jetzigen kapitalistischen Systems sei? Mike Matthias schmunzelt: „Ja, aber das ist kein Konsens im CSDD - noch nicht.“

SHORT NEWS

Toute la misère du parlement européen

Lorsqu'un homme ou une femme politique explique que l'on ne peut pas accueillir « toute la misère du monde », c'est mauvais signe. D'une part, parce qu'il ou elle tait la suite de la fameuse phrase de Michel Rocard : « ... mais elle doit savoir en prendre fidèlement sa part ». D'autre part, parce qu'elle voile d'un écran de fumée la problématique des migrations et favorise les solutions répressives. Dans un communiqué de presse, l'eurodéputé Robert Goebbels (LSAP) cite à son tour partiellement la phrase rocardienne. Il s'y félicite de l'adoption par le parlement européen de la directive prévoyant des sanctions à l'encontre des employeurs de ressortissants de pays tiers en séjour irrégulier. Sous couvert de vouloir lutter contre l'exploitation des ressortissants des pays tiers par des employeurs peu scrupuleux, la directive prévoit un durcissement des sanctions à l'encontre de ces derniers. Or, tout n'est pas si simple. Dans une déclaration commune, plusieurs organisations européennes de défense des migrants, dont l'Asti, expliquent qu'en fin de compte, ce sont les migrants, et non les employeurs qui seront sanctionnés. Les organisations soulignent ainsi que les employeurs continueront à employer une main d'oeuvre irrégulière tout en développant de nouvelles stratégies de contournement de la législation, ce qui aura pour effet de rendre encore plus difficile le combat contre l'exploitation et la fraude sociale. Pire, cette directive risque de renforcer la discrimination raciale à l'embauche : tout ressortissant de pays tiers ou « ayant l'air étranger » seront encore plus considérés comme suspects. Goebbels croyait bien faire. Comme souvent, c'est raté.

Beschäftigungspolitik: Grüne Breitseite

Ein Stachel im Fleisch der Regierungsparteien zu sein, das ist eine wichtige Rolle der politischen Opposition. Die Pressekonferenz von „Déi Gréng“ zur Beschäftigungspolitik am vergangenen Donnerstag erfüllte diesen Anspruch: So wurde die Regierung, und insbesondere der Arbeitsminister aufgefordert, endlich Berichte vorzulegen zur Effizienz von Neuerungen bei der Administration de l'emploi oder zu den umstrittenen 5611-Maßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit. Die näherrückenden Wahlen führten allerdings dazu, dass die Arbeit des politischen Gegners recht undifferenziert dargestellt wurde, insbesondere bei der Kritik der Ausbildungsreformen. Obwohl Beschäftigungspolitik eher als Männerdomäne gilt, waren es drei grüne Frauen, Tilly Metz, Nadine Schmit und Vivane Loschetter, welche die grüne Position vortrugen - ein konkreter Beitrag zur Frauenförderung.

Transform : Penser le changement

Afin d'officialiser son existence, le groupe de réflexion et de débat « Transform ! » se présentera lors d'une conférence de presse mardi prochain. Plusieurs réunions ont eu lieu depuis mars 2008, et des groupes de travail ont déjà été mis en place : « Répartition des richesses » et « Questions écologiques, questions sociales ». Transform s'est également penché, actualité oblige, sur les conséquences de la crise pour le Luxembourg et le système capitaliste en général. Le groupe vise à « élaborer des alternatives au modèle néolibéral », en intervenant dans le débat public à travers des conférences, des séminaires et des prises de position. Par ailleurs Transform-Luxembourg est affilié au réseau Transform-Europe, qui regroupe des think-tank proches des partis de la gauche radicale. Si la section luxembourgeoise comprend certains cadres du parti « Déi Lénk », elle rassemble aussi des personnes issues de la société civile, ainsi que quelques membres d'autres partis. Cette combinaison d'une forte politisation avec le refus des logiques de partis, assez rare au Luxembourg, peut contribuer au niveau des débats et à la crédibilité du groupe.

www.transform.lu